



Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Nr. 39.

Freitag den 1. April 1887.

XXVI. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit der heutigen Nummer tritt die „Marburger Zeitung“ in das 26. Jahr ihres Bestandes. Da zugleich das zweite Quartal des laufenden Jahres mit dieser Nummer beginnt, so erlauben wir uns alle Freunde und Anhänger der deutschen und fortschrittlichen Partei des Unterlandes zum Abonnement auf die „Marburger Zeitung“ einzuladen und zugleich unsere bisherigen Abonnenten zu ersuchen, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt. Volle 25 Jahre ist die „Marburger Zeitung“ stets unentwegt für die deutsche und fortschrittliche Sache eingetreten und so wird unser Blatt auch fürderhin stets in der ersten Reihe zu finden sein, wo es gilt, die Erhaltung deutscher Bildung und die Bethätigung fortschrittlicher Gesinnung im Unterlande aus voller Kraft zu fördern.

Abonnements-Preise:

	Anstellung in's Haus		per Post
Ganzjährig	fl. 6.—	7.20	8.—
Halbjährig	„ 3.—	3.60	4.—
Vierteljährig	„ 1.50	1.80	2.—
Monatlich	„ —.50	— .60	— .70

Die Administration.

Fünfundzwanzig Jahre.

Ein volles Vierteljahrhundert des ununterbrochenen Wirkens für Deutschthum, Fortschritt und Wohlfahrt des Unterlandes hat unser Blatt vollendet. Es tritt die „Marburger Zeitung“ mit der heutigen Nummer gleichsam in eine neue Lebensphase ein, in der sie zwar unentwegt wirken und schaffen wird wie bisher, die uns aber doch berechtigt, wie von einem Markstein in der Wanderung durch das wechselvolle Spiel der Zeitereignisse rückzublicken auf die Vergangenheit des Blattes.

Die „Marburger Zeitung“ wurde von Dr. A. B. Svoboda, der damals Professor am hiesigen Gymnasium war, im Frühjahr 1862 gegründet. Das Blatt erschien anfangs zweimal in der Woche, am Donnerstag und am Sonntag und führte den Titel „Korrespondent für Untersteiermark“.

Die erste Nummer des „Korrespondenten“, welche übrigens in keinem einzigen Exemplare mehr erhalten sein dürfte, erschien am 1. April 1862. Der uns vorliegenden zweiten Nummer vom 3. April des genannten Jahres entnehmen wir, daß das Blatt seinem Titel entsprechend auf die Interessen des ganzen Unterlandes sein Augenmerk richtete und sich auch in den nächstfolgenden Nummer über die Vorgänge und Zustände aller wichtigeren Punkte der Untersteiermark durch Originalkorrespondenzen wohl unterrichtet zeigte. Die Verbreitung des Blattes war von Anfang an eine weitreichende, wie namentlich aus der langen Liste der Verkaufsstellen hervorgeht, die der „K. f. U.“ in Arnsfeld, Gills, Gibiswald, Franz, Friedau, Gleichenberg, Graz, Harberg, Kirchberg a. d. Raab, Klagenfurt, Leoben, Mureck, Peltau, Radkersburg, Sauerbrunn und Villach hatte. Diese weite Ausdehnung seines Verbreitungsbezirktes behauptete das Blatt jedoch wohl nur bis zu dem, um Mitte August 1862 erfolgten Abgange seines Gründers und Leiters nach Graz.

Durch eine engerzigere Auffassung hinsichtlich der Aufgabe des Blattes, als eines Sprachrohres der öffentlichen Meinung des ganzen Unterlandes — was das Blatt wohl nur unter Dr. Svoboda's Leitung thatsächlich war, — wurde der Verbreitungsbezirk des Blattes nach und nach immer enger auf

Marburg und seine nähere Umgebung beschränkt, so daß es wohl nur ein Ausdruck dieser Thatsache war, als das Blatt mit 1. Jänner 1865 seinen Titel änderte und ein Jahr lang „Marburger Korrespondent“ hieß. Das Programm des Blattes wird in der ersten Nummer des Jahrganges 1865 von dem damaligen Leiter Julius Seeltiger in folgende Sätze zusammengefaßt.

„Neben der Besprechung der politischen Tagesgeschichte und der Landesangelegenheiten im Sinne einer freihheitlichen Entwicklung Oesterreichs und auf Grundlage der Verfassung, für deren Ausbau nach Maßgabe unseres Wirkungskreises thätig zu sein unsere unverrückbare Aufgabe bleibt, wird die Redaktion ihre gespannte Aufmerksamkeit auf die lokalen Interessen Marburgs und die spezifischen Untersteiermarks gerichtet halten“.

Als Franz Wiszthaler, der mit einer kurzen Unterbrechung seit dem Beginn des November 1865 als Redakteur des Blattes wirkte, die Leitung des „Marburger Korrespondenten“ übernahm, versprach er, die Redaktion im Geiste des entschiedensten verfassungsmäßigen Fortschrittes zu führen und sich zu bestreben, zur Hebung und Befestigung des freien vaterländischen Sinnes, zur Bethätigung desselben auf allen Gebieten des Volkslebens beizutragen — und in diesem Sinne hat das Blatt auch in seiner, mit Beginn des Jahres 1866 erfolgten Umwandlung in seiner jetzigen Gestalt als „Marburger Zeitung“ gewirkt und wird für „Bildung, Freiheit und Wohlstand“, wie es seine Devise schon damals sagte, unentwegt fortwirken zum Schutze und zur Wahrung des Besitzthandes, der idealen, wie der materiellen Güter des deutschen Volkes in Untersteiermark, auf dessen gesammte Interessen in stetig sich wieder erweiterndem Kreise fortan das festeste Augenmerk gerichtet sein wird.

Bur Geschichte des Tages.

Die plötzliche Absezung der Katechetenvorlage von der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses soll mit „Differenzen“ zwischen der Regierung und der Rechten zusammenhängen. Forderung und Gegenleistung sind also noch nicht ausgeglichen; die Verhandlung dauert fort und da die Klerikalen zu Ostern sich in besonders gehobener Stimmung befinden, so wissen sie auch, daß diese Zeit für Kirche und Kirchenpolitik besonders günstig ist.

Der Konkordatsgraf wird von freisinnigen Blättern abgekanzelt, weil er in seiner Rede über die Bank die jetzige Staatsform der Monarchie eine provisorische genannt. Hier sind die Rollen verwechselt. Die Klerikal-Feudalen hätten Ursache, ihrem ältesten Führer einen Vorwurf zu machen — den Vorwurf, daß er das Maul nicht gehalten und aus der Schule geschwätzt. Dem Leo Thun geht der Mund nur von dem über, wovon das Herz seiner Partei voll ist und wenn wir mit entsetzlicher Ruhe betrachten, was durch dieselbe neuerdings aus Oesterreich geworden, so hat der Konkordatsgraf mehr Grund für seine Behauptung, als wir für das Gegentheil.

Die Ordensverleihung an die hervorragendsten Mitglieder des Ministeriums wird sonderbarer Weise noch immer gedeutet. Was ist dieselbe, wenn nicht eine auszeichnende Befundung des Vertrauens und eine Aufmunterung zu fernern Beharren auf dem Wege, der zur Veröhnung führen soll? Taaffe und Dunajewski sind nun wohl nicht mehr regierungsmüde und auch zwischen dem Unterrichts- und Kultusminister und den Klerikalen wird der Himmel wieder blauen.

Die zeitweilige Auserkrafsetzung von Grundrechten bei stürmischer Volksgährung gehört in den meisten Verfassungsstaaten noch zu den unent-

behrlichen Regierungsmitteln und wird durch den Gebrauch erklärt, daß man sich in der Nothwehr befinde. Was aber muß faul sein im Staate, wenn eine Regierung, wie die kroatische ihren eigenen Beamten nicht mehr traut und sich vom Landtage die Aufhebung der richterlichen Unabhängigkeit auf zwei Jahre muß verlängern lassen?

In Bulgarien steht die Kirche treu auf der Seite des Landes. Bei dem ungeheuren Einflusse, welchen die Priesterschaft dort auf die Masse des Volkes besitzt, ist diese Stellung entscheidend für Regentenschaft und Regierung und gereicht es den Würdenträgern der Kirche zur Ehre, allen Verlockungen der Russen widerstanden zu haben.

Eigen-Berichte.

Wien, 26. März. [E. B.] (Die Pläne des Herrn von Gautsch.) In der letzten Sitzung des Budgetausschusses hat der Unterrichtsminister darauf hingewiesen, daß während der jüngsten zwanzig Jahre in Oesterreich zu viel Gymnasien errichtet wurden, und daß er verschiedene dieser Mittelschulen anzuhoben, andere zu verlegen gedenke. Im Allgemeinen wird wohl kein Freund des Fortschrittes von dieser Absicht erbaut sein. Es gilt als ein Grundsatz geistiger und materieller Kulturentwicklung, daß keine Eisenbahnlinie, und scheinbar sie augenblicklich noch so überflüssig, aus dem Erdreiche entfernt, keine Schule und sei sie momentan auch schwächer besucht, ohne Noth gesperrt werde. Es verdient nebenbei bemerkt zu werden, daß der Abgeordnete Zeithammer in der betreffenden Sitzung des Budgetausschusses die Erklärung abgab, er könne den Entschluß des Ministers, „überflüssige“ Gymnasien aufzuheben, nur mit Genugthuung begrüßen. Weßhalb diese auffällige Genugthuung? Glauben die Tschechen auf die geplante Reform des Herrn von Gautsch etwa so viel Einfluß nehmen zu können, daß man deutsche Mittelschulen aufheben, und die slavischen auf ihre Kosten fördern soll? Wurde doch gerade in der Debatte über das interessante Kapitel von den Mittelschulen das drastische Beispiel angeführt, daß der Staat vier tschechische Oberrealschulen erhalte, an denen zusammen 85 — schreibe fünfundachtzig Schüler, ihre Ausbildung erhalten. Wenn man weiters bedenkt, welche weitgehenden, um nicht zu sagen ungeheuerlichen, Ansprüche der biedere Slovener Tonkli hinsichtlich des Mittelschulwesens an den Unterrichtsminister stellte — Tonkli forderte nur gleich die Errichtung slovenischer Parallelklassen an fünf, sechs Gymnasien — dann muß man zu dem Schlusse kommen, daß es am besten sei, wenn Herr v. Gautsch überhaupt seinem Thätendurst „Halt!“ gebietet und das Reformiren gänzlich bleiben läßt. Der Minister ist ein praktischer Schulmann, und mag ja von den besten Absichten erfüllt sein, aber bei jedem Federzuge, den er thut, würde ihm der dräuende Finger der Tschechen und Klerikalen, sowie das Gespenst des abgelehnten Sektionschefs vor Augen schweben. Herr v. Gautsch wird Mühe genug haben, wenn er sich gegen die Novelle des Viechtensteinklubs, das Schulkonkordat der Zukunft, — verteidigen will, vermochte doch bekanntlich Herr v. Conrad seligen Andenkens der ersten Schulnovelle keinen Widerstand zu bieten.

Handel und Gewerbe.

(Schutz der österreichischen Mülerei.) Die Mühlenindustrie von Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich, Salzburg und Tirol klagt, daß sie bei den bestehenden direkten Frachtsätzen von den Stationen Ungarns der Konkurrenz dieses Landes erliegen muß und erblickt Hilfe nur in der Einführung des Kilometertarifes. Aus einer Tabelle,

welche von den Beschwerdeführern zusammengestellt worden, erkennen wir die traurige Lage dieser Industrie.

(Greislerprüfung.) Nach den Bestimmungen einer Verordnung, die jüngst erlassen worden, kann die Gewerbebehörde Materialwaaren-Händlern, und wo solche nicht bestehen, auch anderen Handelsgewerbetreibenden die Ermächtigung zum Feilhalten der nicht ausschließlich den Apothekern vorbehaltenen Artikel (wie Tausendguldenkraut, Sibirischblätter und Sibirischwurzel, Kalmus u. s. w.) erteilen. Doch sind bei Ertheilung dieser Ermächtigung nicht bloß die „örtlichen Bedürfnisse“ zu berücksichtigen, sondern vom Bewerber auch ein Befähigungsnachweis zu erbringen, und zwar entweder durch ein von öffentlichen Lehranstalten, an denen Waarenkunde gelehrt wird, ausgestelltes Zeugniß, oder in Ermanglung eines solchen, durch eine vor dem landesfürstlichen Bezirksarzte abgelegte Prüfung.

(Abgrenzung der Gewerbe.) Die Handelskammer von Wien hat die Abgrenzung der Gewerbe für Hutmacher, Modisten, Modistinnen, Strohhut-Erzeuger und Strohhut-Appreteure folgendermaßen begutachtet: Die Hutmacher sollen das Recht haben, der Mode folgend, auch Damen- und Kinderhüte aus solchen Stoffen zu erzeugen, wie sie jeweilig bei Herrenhüten üblich sind; die Modisten und Modistinnen dürfen jeden Damenhut aus Modestoff vollkommen ausführen und verkaufen, während Strohhut-Erzeuger und Appreteure, unter Wahrung des Rechtes der Modistinnen, das Garniren und Aufputzen der Hüte als dem Modistengewerbe eigentümlich anzusehen, berechtigt sind, Damenhüte aus Modestoffen mit Ausschluß jealichen Aufputzes zu erzeugen.

(Geschäftliche Annahme.) Ein Verschleier von Schmuckfedern zu Wien hatte vor sein Geschäft eine Tafel ausgehängt mit der Aufschrift: „Kunstblumen- und Schmuckfedern-Fabrik“. Der Magistrat verhängte wegen dieser unbesugten Annahme eine Geldstrafe und die Statthalterei wies den Beschwerdeführer ab.

(Kreditversicherung.) Am 22. v. M. hielt W. Schimmelpfennig aus Berlin im Kaufmännischen Verein zu Wien einen Vortrag über die Kreditversicherung. Diese Versicherung — so führte der Redner aus — zeigt den lebhaften Drang, sich zu verwirklichen; indes ist die Geschichte der Versuche, welche seit mehr als zweihundert Jahren unternommen worden, nicht geradezu ermutigend, denn Mißerfolg auf Mißerfolg bezeichnet den Weg. Nur wenige Gesellschaften vermochten einige Jahre hindurch sich zu behaupten. Die Schwierigkeiten liegen nicht bloß darin, daß die statistischen Unterlagen gänzlich mangeln, sie gipfeln überwiegend in der Thatsache, daß die Fürsorge beim Kreditiren entfällt und selbst dann, wenn ein Theil der Selbstversicherung überlassen bliebe. Das Risiko des Kredites stellt sich als ein dreifaches dar: als das normale, das überall in einem Preisausschlag berücksichtigt ist, ferner als das durch Krisen erzeugte und als das in Folge leichtfertiger Kreditgewährung entstehende. Nie und nimmer wird es ein Scharaffenland des Kreditirens geben. „Das heiße Begehren der Theorie“, sagt ein anerkannter Fachmann, „muß der Thatsache der Wirklichkeit unterliegen.“ — Kaufmännische Ehrbarkeit allein kann kaufmännischen Kredit versichern.

(Das Gewerbe eines Klaufuers.) Jakob Schöntag in Wien hatte vom Steueramt einen Erwerbsteuer-Schein empfangen, in welchem die Rubrik: „Unternehmung oder Beschäftigung“ mit „Klaufuer in der k. k. Hofoper“ und die Rubrik: „Stand oder Betriebsort“ mit „k. k. Hofoper“ ausgefüllt erschien und waren ihm für dieses Gewerbe vom zweiten Halbjahr 1879 an bis zum Jahre 1886 eine Erwerbsteuer sammt Zuschlägen in der Gesamthöhe von 1400 fl. in Vorschreibung gebracht. In der Begründung wurde gesagt, daß Schöntag gelegentlich einer gerichtlichen Einvernehmung selbst gestanden, er besorge die Klaufuers für mehrere Künstler und Künstlerinnen der Hofoper und beziehe dafür von Einzelnen monatlich 10—20 fl. oder für eine einmalige Leistung 3—5 fl. Entlohnung. Er besolde vier ständige Gehilfen und habe auch freiwillige gegen Ausfolgung von Freikarten in seinen Dienst gestellt. Schöntag wandte sich an die Finanz-Landesdirektion und erklärte, jährlich nicht mehr als 1000 fl. zu verdienen, sei jedoch bereit, hierfür eine Erwerbsteuer von 31 fl. 50 kr. zu entrichten. Diese Direktion bestätigte, daß Schöntag steuerpflichtig sei, weil er die Besorgung der Klaufuers für mehrere Personen in dauernder und wiederkehrender Weise

gegen Entlohnung, somit als gewinnbringende Thätigkeit betreibt, die als Gewerbszattung zu betrachten sei, welche eine Dienstleistung zum Gegenstand habe. Der Verwaltungs-Gerichtshof wies die Beschwerde als unbegründet ab und bestätigte die Entscheidung der Steuerbehörden.

(Vom Streite der Semmelbäcker und Zuckerbäcker.) Der Wiener Magistrat hatte kürzlich den Semmelbäckern erlaubt, Faschinas-Krapfen zu erzeugen und zu verkaufen. Die Zuckerbäcker behaupten dagegen, daß nur sie allein das Recht haben und fordert nun in Folge der Beschwerde die Statthalterei den Magistrat auf, sich über die fragliche Entscheidung zu äußern.

Bermischte Nachrichten.

(Die letzte Rolle der Künstlerin.) Sarah Bernhardt, auf der Bühne und im Leben ausgespielt, verlegt sich nun auf die Rolle der hübschen Magdalena. Aus der Giovanni hat sie eine gekleidete Altardecke (auf Goldfand) an den Pfarrer von Notre-Dame in Paris gesandt, deren Zeichnung eine hübsche Magdalena darstellt. Der Kopf der reuigen Sünderin zeigt die wohlgetroffenen Züge der Sarah Bernhardt; in einem beiliegenden Briefe bekennt sie sich als Absenderin und schreibt: „Früher von dem tollen Treiben der Seinestadt finde ich nun so manche Stunde der Muße, in welcher mich mein bisheriges Leben mit Abscheu erfüllt, ich bitte Sie, dieser Zeichnung zu glauben, mein würdiger Vater, ich bin eine reuige Sünderin, die gegenwärtig zu den Füßen rothgeschmierter Heiligenbilder sitzt und sich die Haare ausrauft, ihrer schuldbeladenen Vergangenheit gedenkend.“

(Kohlensaures Gas gegen Schwindsucht.) Dr. W. Vanghlin, Oberarzt des allgemeinen Krankenhauses in Philadelphia, hat jüngst dreißig Patienten im letzten Stadium der Schwindsucht mittels Einspritzungen von kohlensaurem Gase gründlich geheilt. Das Gas wird nach dem System zubereitet, über welches jüngst ein Professor der Universität von Lyon eine Abhandlung veröffentlicht. Die Aerzte in Philadelphia glauben, daß eine gründliche Heilung der Schwindsucht entdeckt worden.

(„Die hohe Dame.“) Erzürnt über die Rücksichtslosigkeit, mit welcher Taine in seinem jüngsten Buche von Napoleon spricht, hatte die Prinzessin Mathilde dem Schriftsteller ihre Karte mit der Bezeichnung „p. p. c.“ gesandt, die bekanntlich beim Abschiednehmen gebräuchlich ist. Taine war davon sehr peinlich berührt, und als er jüngst mit Renan darüber sprach, sagte er ganz offen: „Ich werde es niemals verschmerzen können, daß ich wegen eines Buches eine so gute Freundin verloren habe.“ — „Liebster“, entgegnete Renan, „um mir das Recht zu wahren, meinen Gedanken freimüthigen Ausdruck leihen zu dürfen, habe ich mich mit einer noch viel größeren Dame überworfen, als die Prinzessin Mathilde ist.“ — „Wer ist diese Dame?“ — „Die Kirche“, erklärte Renan lächelnd.

(Auf einer französischen Bauernhochzeit.) Im burgundischen Dorfe Avallon wurde kürzlich eine Bauernhochzeit gefeiert und verzehrten die Gäste: einen Ochsen, fünf Kälber, zwei Schweine, hundert Hühner, vierzig Enten, dreißig Truthühner, dreißig Hammelkeulen, hundertdreißig Dugend Eier, hundertfünfzig Pfund Butter, zehn Hektoliter Wein, ein Hektoliter Kaffee, Tresterbranntwein ohne Maß. Die Menge des Backwerks aufzuzählen war dem Berichterstatter nicht möglich.

(Volkssbildung in Belgien.) Von der wehrpflichtigen Jugend Belgiens können sechzehn Prozent weder lesen noch schreiben und ist nur bei einem Drittel der Bildungsgrad halbwegs nennenswerth. Betreffs der Volkssbildung in Europa steht Belgien knapp vor Spanien und Rußland. Das hindert natürlich die belgische Regierung nicht, den Schulzwang als einen Eingriff in die persönliche Freiheit zu betrachten. Rief doch einst der klerikale Minister Jakobs aus: „Die Freiheit der Unwissenheit ist durch die Verfassung gewährleistet.“ Wie man sieht, haben recht viele Belgier von dieser stolzen Freiheit Gebrauch gemacht.

(Verzeihung für den Krieg von 1870.) Am 20. März kam ein Bäuerlein, Namens Bonifel, in die deutsche Botschaft zu Paris und sagte der Dienerschaft, er habe dem Gesandten etwas für den deutschen Kaiser zu übergeben. Man ließ den Alten vor und dieser überreichte ein großes Kouvert mit dem Bemerken, daselbe enthalte sein Geburtstags-Geschenk für den greisen Monarchen. Selbst ein Diplomat darf

in solchem Falle Neugierde zeigen und auch der Botschafter meinte daher zu dem Bäuerlein: „Lieber Freund, wenn ich die Besorgung übernehmen soll, müßt Ihr mir auch sagen, was das Kouvert enthält.“ Bonifel richtete sich stolz auf und erklärte: „Warum denn nicht, es ist kein Geheimniß; ich habe dem alten Herrn zu seinem Feste meine Verzeihung für den Krieg von 1870 geschickt.“

(Kampf mit einem Wildschwein.) Bei Esfigen im Aargau (Schweiz) wurde ein starker Reiter angeschossen und von zwei Jägern verfolgt. Als das verwundete Thier auf kurze Entfernung noch einen Schuß erhielt, nahm dasselbe den Schützen an, warf ihn nieder und schlug mit den „Gewehren“ nach ihm. Glücklicherweise traf der Schlag die Flinte, deren Schaft zerplittert und der Lauf verbogen wurde, wodurch der Jäger jedoch nur an der Brust leicht angeschritten wurde. Auf einen Schuß, den der zweite Schütz auf das Stück Schwarzwild abgeuert, ließ dasselbe von dem am Boden liegenden Manne ab, nahm seinen neuen Angreifer an und warf auch diesen nieder. Der Lärm hatte einen dritten Jagdtheilnehmer herbeigerufen, der durch einen wohlgezielten Fangschuß seine Kameraden aus ihrer lebensgefährlichen Lage befreite.

(August Wilhelmj's Hochschule für Geigenpiel.) Es ist bekannt, daß Professor August Wilhelmj nach der Rückkehr von seiner großen Reise um die Welt in der Gemarkung Viebrich-Mosbach bei Wiesbaden sich ein, in der Nähe des Rheines gelegenes, prachtvolles Landgut erwarb und darauf eine „Hochschule für Violinpiel“ errichtete. Dieselbe liegt in Mitten eines Parks, ist in einfach schönem Style gebaut und enthält unter Anderem einen höchst eleganten, akustischen Konzertsaal für beiläufig 120 bis 150 Personen. Einzelne Räume, wie der große Speisesaal, das Arbeits- und die Wohnzimmer sind in geläuterstem Geschmack alterthümlich eingerichtet und bergen theilweise Kunstwerke hohen Werthes. Ueber der Eingangshalle ist das Wilhelmj'sche Familienwappen angebracht und darunter zu lesen: „Haus Wilhelmj.“

Seit beiläufig anderthalb Jahren ist die „Hochschule“ eröffnet. Die ersten Schüler kamen aus Prag und Hamburg und gegenwärtig befindet sich dort bereits eine ganze Anzahl begabter Kunstjünger und zwar nicht nur aus dem engeren Vaterlande, sondern auch aus Spanien, aus England, Nordamerika, ja selbst aus Australien ist in „Haus Wilhelmj“ ein kleines Mädchen, Adele Marval genannt, die zu den höchsten Hoffnungen berechtigt. Außer dem Geigerkönige selber wirken an der Anstalt noch weitere tüchtige Lehrer, so unter Anderem Wilhelmj's eigener erster Meister, Konzertmeister Konrad Fischer. Was äußerlich die Wilhelmj'sche Anstalt übrigens von allen Konservatorien unterscheidet, ist, daß die Zöglinge in „Haus Wilhelmj“ wohnen, also in stetiger Verkehr mit ihrem Meister leben und ununterbrochen künstlerisch angeregt sind. Nachdem so ein eifriges Schaffen und Arbeiten in der Stille gepflegt, trat nun am 29. Oktober 1885 die „Wilhelmj'sche Hochschule“ zum ersten Male in die Oeffentlichkeit. Sie veranstaltete zu diesem Zwecke in der protestantischen Hauptkirche zu Mosbach ein Wohlthätigkeitskonzert, das dermaßen besucht gewesen, daß die rheingauer Eisenbahn-Direktion einen Extrazug für die Hin- und Herfahrt der Auswärtigen einrichten ließ. Von den Resultaten der Wilhelmj'schen Lehre aber war mit Recht Ferdinmann überrascht. Die speziell violinstische Individualität Wilhelmj's liegt, wie alle Welt weiß, zunächst in einem ganz unvergleichbar großen, plastisch-schönen Tone, in einer ohne Gleichen minutiös entwickelten Technik, die namentlich auch in Terzen-, Sexten-, Oktaven- und Dezimenpassagen an Korrektheit und Schallkraft einzig dasteht, und endlich in einer absoluten Reinheit der Intonation. Schon Jules Ghymers meinte einmal, daß ihm die Charakteristik der speziellen Spielart Wilhelmj's noch mehr auf einem wohlberchneten, eigentümlichen Systeme zu beruhen schien, als ausschließlich auf glücklicher Begabung. Die Wahrheit dieser Ansicht hat sich schlagend erwiesen! Es war geradezu erstaunlich, wie die Schüler in allem Diesem ihrem Meister nach-eiferten. Die Pracht, die Macht und der Glanz der Geigen in den Ensembles waren überraschend. Als Solist glänzte vornehmlich ein junger Prager, Willie Wolkmann, welcher der lebendigste Zeuge dafür gewesen, daß Wilhelmj die strenge Zucht, die er an sich selber übt, auch bei seinen Zöglingen walten läßt. Mit dem schwierigen Wilhelmj'schen „In memoriam“ und einer Raffischen Komposition erinnerte der junge Mann thatsächlich oft ganz auffallend an Wilhelmj's vielgepriesene Eigenart.

Das Programm bestand noch vorzugsweise aus Werken von Bach, Schubert. Wilhelmj selber spielte mit den Herren Sadouy, Fischer und Nöbe das herrliche Schubert'sche D-moll-Quartett und ein neues eigenes Streich-Quartett, das auch als Komposition sehr gefiel. Jeden Falles hat die musikalische und in Sonderheit die Geigerwelt von der Mosbacher Schule Hochbedeutendes zu erwarten und zwar um so mehr, als nur wirkliche Talente dort Aufnahme finden.

(Die Belastung Wiens.) Wien zählt jährlich 43 Millionen Gulden Steuern; auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 59 fl., darunter 12 fl. 25 kr. Verzehrungssteuer.

(Sollen die Lehrerinnen heiraten?) Der Landesauschuß von Nieder-Oesterreich hat im Einvernehmen mit den Ausschüssen der übrigen Länder Erhebungen eingeleitet, die sich „über die Anzahl, die Leistungen und sonstigen dienstlichen Verhältnisse der verheirateten Lehrerinnen und speziell über den Einfluß erstrecken sollen, welchen die Verheiratung auf die Erfüllung der Dienstpflicht der Lehrerinnen ausübt“. Auf Grund dieser Erhebungen glaubt man, ein Gesetz beantragen zu können, dessen Hauptbestimmung dahin ginge, daß die Verheiratung einer Lehrerin eine freiwillige Dienstentsagung bedeuten soll.

(Die Postsparkasse.) Nicht leicht hat eine Institution im Geschäftsverkehre so große Dienste geleistet, wie der sog. Checkverkehr im Postsparkassenamte. Es wäre nur zu wünschen, daß er von weiteren Kreisen, insbesondere von Handwerkern und Landwirthen benützt werde. Seitens der Regierung wurde nun beabsichtigt, nicht nur die Zinsen für die eingelegten Gelder herabzusetzen, was sich immerhin rechtfertigen ließe, sondern auch diesen Checkverkehr mit einer großen Anzahl von Gebühren zu belasten. Im Subkomitee, dem die Verhandlungen über den betreffenden Gesetzentwurf zugewiesen waren, haben die deutschen Abgeordneten in entschiedenster Weise dieser Tendenz entgegen gearbeitet und es ist zu hoffen, daß die Bemühungen dieser Herren von Erfolg begleitet seien und die Wohlthat des Checkverkehrs nicht durch übermäßige Belastung illusorisch gemacht werde.

(Wiener Anarchistenprozeß.) Sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme des Josef Buzek, wurden schuldig erkannt und lautete das Urtheil auf schweren Kerker auf die Dauer von sechs Monaten bis zu zwanzig Jahren, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

Deutscher Schulverein.

In der am 22. März abgehaltenen Ausschusssitzung wurden die Berichte über von den beiden Ortsgruppen in Laibach, von der Ortsgruppe in Ißl, der Frauenortsgruppe im V. Bezirke Wiens (Konzert) veranstalteten Festlichkeiten zur Kenntnis genommen und den Veranstaltern der Dank votirt. Die Ausschusmitglieder Prof. Dr. Viktor v. Kraus und Dr. Wolffhardt berichten über die Versammlungen der Ortsgruppen in Mürzzuschlag und Neuberg. Den Schulen in Bösching und Prachatitz und einer Schule im nordöstlichen Böhmen werden eingelaufene Widmungen zugewendet. Für das Bibliothekskonto wird aus Anlaß der Zuwendung mehrerer Bibliotheken ein größerer Betrag bewilligt. Schließlich wird für die Abhaltung der Hauptversammlung der große Musikvereinsaal bestimmt und die näheren Modalitäten für Begrüßungsabend, Kommerz und für den Ausflug auf den Semmering besprochen und in Berathung gezogen.

Aus Stadt und Land.

Die Vollversammlung der Ortsgruppe Marburg des Deutschen Schulvereins.

Am letzten Dienstag fand die diesjährige Vollversammlung der hiesigen Schulvereins-Ortsgruppe unter sehr reger Theilnahme seitens der Mitglieder statt.

Der Obmann Herr Dr. Hans Schmiderer eröffnet die Versammlung, indem er seiner Befriedigung über die zahlreiche Theilnahme seitens der Mitglieder zum Ausdruck bringt. Erfreulich sei auch der Zuwachs, den die Mitgliederzahl erfahren hat, wenn auch noch manch' guter, wackerer Deutscher unserer Stadt unter den Mitgliedern fehlt. Der Vorstand begrüßt unter lauten Beifallsrufen die anwesenden Damen und geht über zur Besprechung der großartigen Theilnahme, welche sich im verfloffenen Jahre gezeigt hat. Das Erträgniß beträgt mehr

als das achtfache früherer Jahre, was mit Beifall zur Kenntnis genommen wird. Der Redner hebt namentlich den großartigen Erfolg des letzten Sommerfestes hervor, bei welchem die Theilnehmer nach Tausenden zählten. Der Vorstand gedenkt bei dieser Gelegenheit mit warmen Dankesworten insbesondere der Damen Marburgs, welche sich mit Aufopferung und Hingebung der Sache widmeten. Er richtet an dieselben die Bitte, den Verein auch fernerhin in solcher Weise zu unterstützen. (Lebhafter Beifall.) Der Redner verweist auf die Thatsache, daß namentlich Schulen in der Nähe von Marburg vom Schulvereine auf das Eifrigste gefördert wurden. Die Stätten sind es hauptsächlich, welche zum Schulvereine beitragen und kommt dies namentlich den Landleuten zu Gute. Der Redner wünscht, daß zwischen Stadt- und Landbevölkerung immer eine so herzliche Beziehung herrschen möge, wie bisher. Er betont ferner die Verdienste jener Männer, welche an der Spitze des Deutschen Schulvereines stehen und fordert die Anwesenden auf, sich zum Zeichen der Anerkennung, welche wir diesen Männern zollen, von den Sitzen zu erheben, welcher Aufforderung sofort allgemeine Folge gegeben wird. — Dem Rechenschaftsberichte, welcher hierauf vom Schriftführer Hrn. Seblatschek vorgelesen wird, entnehmen wir, daß der frühere Zahlmeister der Ortsgruppe Herr Wilhelm Geuppert im Juni v. J. unsere Stadt verließ, worauf dessen Stellvertreter Herr Emanuel Figdor die Kassagebarung übernahm.

Der Schriftenwechsel mit der Vereinsleitung war im abgelaufenen Jahre ein sehr lebhafter, denn es mußten noch Rückstände vom Schulhausbaue in Rothwein geordnet werden, die Schule in Ober-Lembach erforderte die Vermittlung des Vorstandes, für die Erhaltung der Pöckendorfer Schule und für den Schulhausbau in Witschein mußte Sorge getragen werden und die Anstellung von Lehrern aus hiesiger Gegend an Schulen in Mähren und Schlessien erforderte die Mitwirkung der Vorstehung. Der Vorstand war ferner vertreten bei der Jahresversammlung der Ortsgruppe Rothwein. Bei der Hauptversammlung in Salzburg vertrat unsere Ortsgruppe Herr Dr. Eduard Wolffhardt, ein Sohn unserer Stadt. Die Mitgliederzahl ist im Jahre 1886 von 372, welche Höhe sie mit Ende des Jahres 1885 erreicht hatte, auf 421, also um 49 gestiegen, trotzdem 20 Mitglieder wegen Ueberfiedlung und 25 aus anderen Gründen in Abgang gekommen sind. Der Bericht ehrt mit warmen Worten das Andenken der Herren Karl Uledter, Johann Girstmayr sen, Johann Pöck, Josef Prugger, Johann Stechaner, Simon Wolf und Hauptmann Johann Edler von Zinsensfeld, welche dem Vereine durch den Tod entrissen wurden. Der Rechenschaftsbericht befaßt ferner: „Ist der Mitgliederstand der Ortsgruppe an und für sich ein schöner, so muß doch besonders freudig erwähnt werden, daß derselben 72 Frauen und Mädchen unserer Stadt angehören. Bei dieser Mittheilung erachtet es der Vorstand zugleich für nothwendig, der geehrten Versammlung einen Bericht der „Deutschen Wacht“ aus Marburg, welcher im vorigen Herbst erschien, ins Gedächtniß zurückzurufen. Der Aufsatz behandelte die Gründung einer Frauenortsgruppe in unserer Stadt und sagte: es wäre im letzten Sommer die Absicht der Frauen Marburgs gewesen, eine selbständige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins zu gründen, alle Vorarbeiten seien getroffen worden, doch wider Erwarten hätten mehrere Herren der Verwirklichung dieser Absicht unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt. Wem diese Anschulldigung gelten soll, wurde weiter nicht erörtert; sollte sie jedoch gegen die bisherigen Mitglieder des Vorstandes der Ortsgruppe gerichtet sein, so müßten dieselben diesen Vorwurf entschieden zurückweisen, denn Keinem von ihnen wurde von Frauen Marburgs der Wunsch nach Gründung einer eigenen Frauenortsgruppe ausgedrückt und nur aus Wiener Zeitungsblättern erhielten sie Kenntniß von dieser Angelegenheit. Der Wunsch von Seite der Frauen, — wenn ein solcher geäußert worden wäre, — hätte gewiß lebhafteste Unterstützung durch den Vorstand der Ortsgruppe Marburg erfahren.“

Lebhafte Beifall rief hienach namentlich die Mittheilung hervor, daß die Ortsgruppe im verfloffenen Jahre 3291 fl. 27 kr., d. i. um 2582 fl. 76 kr. mehr als im Jahre zuvor an die Zentrale abgeführt hat. Aber auch die Unterstützungen, welche der Deutsche Schulverein in unseren Gegenden für Schulzwecke aufwendete, waren sehr bedeutende. So erhielt die Gemeinde Rothwein für Schulbaulichkeiten noch 1455 fl., die Schule in

Pöckendorf erforderte zur Erhaltung 1622 fl. 66 kr., die Gemeinde Rothwein bekam für den Schulhauszubaue weitere 600 fl. und die nach Witschein eingeschulten Gemeinden für den Umbau des Schulhauses 1000 fl., für Lehrmittel wurden 191 fl. 16 kr. ausgegeben; es gelangten somit durch die Ortsgruppe Marburg 4868 fl. 82 kr. zur Auszahlung.

Der Vorstand sagt schließlich Allen den wärmsten Dank, welche die Erfolge des verfloffenen Jahres erringen halfen. Er nennt hier in erster Linie den „Deutsches Lied und deutsche That“ hochhaltenden Männergesang-Verein und die Südbahn-Liedertafel, den, des Schulvereins immer treu gedenkenden Turnverein“ und überhaupt die zahlreichen Gesellschaften, welche den Schulverein durch Sammlungen erfolgreich förderten. Namentlich wird nochmals dankend der Thätigkeit der Frauen und Mädchen gedacht, „die mit bewunderungswürdiger Begeisterung und edlem Wettstreit untereinander für das Gelingen des schönen Sommerfestes eintraten, bekundend, daß deutscher Geist auch sie beseelt“. Rauschenden Beifall fanden die Worte des Dankes, welche der Vorstand jenem Manne, „der die Pläne des Festes erdacht und mit oft bewährter Umsicht dieselben auch durchgeführt hat, der die Seele des Festes gewesen, — dem Herrn Roman Pachner“ widmete. Der Bericht schließt mit den erhebenden Worten: „Umsonst aber wären all' die Arbeiten und Mühen gewesen, hätten nicht alle Bewohner Marburgs an dem Feste den regsten Antheil genommen und durch freudige Opferwilligkeit ihre Liebe für den Deutschen Schulverein und ihre Zustimmung zu seiner Thätigkeit bezeugt, — den Bewohnern Marburgs sei bester Dank gesagt! Die Ortsgruppe Marburg aber möge auch in ferner Zukunft stets diese Beweise der Zuneigung und Anhänglichkeit in unserer Stadt finden wie bisher, auf daß sie immer sei ein starkes Glied des Deutschen Schulvereins, der in sich vereint und einig finden sollte alle Deutschen Oesterreichs!“

Nachdem der Rechenschaftsbericht unter Beifall angenommen worden, ergreift der Kassier Herr Figdor das Wort zur Verlesung des Kassaberichtes. Die Spenden und Jahresbeiträge betragen zusammen 804 fl. 27 kr. Das Sommerfest hatte einen Reinertrag von 2500 fl. Der Obmann-Stellvertreter Herr Bancalari bringt hierauf ein Schreiben des Referenten für Steiermark Herrn Dr. Wolffhardt, welches derselbe über mehrere wichtige Angelegenheiten im Namen der Zentrale an die Leitung der hiesigen Ortsgruppe gelangen ließ, zur Verlesung. Das Schreiben ist datirt vom 26. März l. J. In dem Briefe kommt der Wunsch zum Ausdruck, daß sich eine rege Theilnahme an der, zu Pfingsten in Wien stattfindenden Hauptversammlung zeigen möchte. „Sollten mehr Mitglieder der Ortsgruppe als dieselbe Delegirte zu senden hat, kommen wollen, so werden dieselben gleich den Delegirten an der Versammlung und allen Veranstaltungen und Begünstigungen theilnehmen können.“

Namentlich fand die Anregung zur Veranstaltung eines Ortsgruppentages in Marburg lauten Beifall. Dieser Ortsgruppentag ist so gedacht, daß eine als Borort berufene Ortsgruppe, also in unserem Falle Marburg alle Ortsgruppen eines größeren zusammengehörigen Gebietes zu einer Besprechung aller, dieses Gebietes besonders berührenden, wie auch der allgemeinen Schulvereinsangelegenheiten zusammenberuft und werden zu diesem Ortsgruppentage auch Delegirte der Zentrale zur genauen Berichterstattung und Ertheilung gewünschter Aufschlüsse erscheinen. Es wären demnach zu dieser, in günstiger Zeit, etwa an einem Sonn- oder Feiertage im Sommer, oder im Frühherbste vielleicht im Zusammenhange mit einem Feste einzuberufenden Versammlung vor Allen alle 34 untersteirischen Ortsgruppen und auch näher liegende Ortsgruppen von Mittelsteiermark bis Graz, sowie kärntnerische Ortsgruppen einzuberufen und hätte dann eine Versammlung zur Berichterstattung, Besprechung und Beschlußfassung über Anträge u., Abends aber eine gesellige kommersartige Zusammenkunft stattzufinden. Schließlich erinnert das Schreiben an die wiederholt besprochene Errichtung eines „Knabenheims“ in Marburg. In demselben hätten Knaben, welche hiesige öffentliche und private Lehranstalten besuchen, gegen Entrichtung eines mäßigen Kostgeldes, wobei auch an halbe und ganze Freiplätze zu denken wäre, Aufnahme, volle Pflege, strenge Beaufsichtigung und gut deutsche Erziehung zu finden. In einem geeigneten Lokale mit Garten und eventuellen Turnplätze wäre dieses Institut vielleicht derart einzurichten, daß eine gut deutsche Familie

die Besorgung, die Bequartierung, Verpflegung und Ueberwachung übernimmt und hätten gediegene Lehrkräfte die Leitung, die Erziehung, die Ueberwachung der Studien, sowie überhaupt die Oberaufsicht zu übernehmen. Die Anstalt soll in den Händen des Schulvereines bleiben und von einem ad hoc zu wählenden Komite geleitet werden, oder es könnte sich hiezu ein eigener vom Schulvereine nach Bedarf zu unterstützender Verein bilden. Das Lokal könnte vielleicht von der Gemeinde unentgeltlich, oder doch gegen mäßigen Zins beigegeben werden. Nachdem die Versammlung den Inhalt des Schreibens beifällig zur Kenntnis genommen, werden die neun Delegirten, welche die Ortsgruppe zur Hauptversammlung zu entsenden hat, einstimmig gewählt.

Aus der Wahl des Vorstandes giengen als gewählt hervor die Herren Dr. Hans Schmiederer (Obmann), Bancalari (Obmann-Stellvertreter), Sedlatzsch (Schriftführer), Furche (Stellvertreter), Kalik (Zahlmeister), Figdor (Zahlmeister-Stellvertreter). Rechnungsrevisoren sind die Herren R. Pachner und Karl Pfirmer.

Dr. Harpf begründete und stellte den Antrag, es möge die Vollversammlung den Ausschuss ersuchen, respektive beauftragen, die eingleitenden Schritte zur Bildung einer Frauenortsgruppe in Marburg zu thun und zu diesem Behufe ehestens eine Versammlung von Damen aus dem Komite des letzten Sommerfestes zu einer Vorbesprechung einzuberufen. In der bezüglichen Begründung wurde darauf hingewiesen, daß die Thätigkeit der Frauen bereits das Ersprächliche anlässlich des Sommerfestes geleistet hat und daß das intensive Interesse, welches sich damals in Frauenkreisen zeigte zum Nutzen der nationalen Sache bleibend verwerthet und festgehalten werden müsse. Dies geschieht jedoch nur, wenn die Frauen in einer eigenen Ortsgruppe vereint selbstthätig vorzugehen in die Lage kommen. In Wien und Graz und an vielen anderen Orten, ja selbst in dem kleinen Friedau hat man bereits die Ersprächlichkeit und Nothwendigkeit einer eigenen Frauenortsgruppe erkannt und dürfe daher Marburg nicht zurückbleiben. Merkwürdig jedoch wäre es wenn man von den Frauen selbst hiezu eine größere Initiative verlangen wollte als selbst die Männer sie haben. Es sei daher gerechtfertigt, daß die Einberufung der vorbesprechenden Frauenversammlung vom Ausschusse der Männerortsgruppe ausgeht. Nachdem Herr Karl Pfirmer unter Hinweis auf den Spruch „Viribus unitis“ dafür gesprochen, daß die Frauen in der Männerortsgruppe verbleiben, weil eine Sonderung nicht nothwendig sei, unterstützte Herr Dr. Lorber den Antrag lebhaft mit der Begründung, daß es im Interesse der Sache gelegen ist, Frauen und Mädchen zur positiven nationalen Arbeit heranzuziehen, was nur durch eine Sonderkonstituierung der Frauen geschieht. Auf die Bethätigung des Wahlpruches, den der Vorredner angezogen hat, wird damit in keiner Weise verzichtet, die Thätigkeit selbst wird durch die Theilung in beiden Ortsgruppen nur eine intensivere werden und vielleicht sogar ein edler Wettstreit sich entfalten, der der Sache nur nützen kann. Der Antragsteller betonte in seinem Schlussworte, daß sich die Zahl der Frauen im Falle der Bildung einer eigenen Ortsgruppe mindestens doppelt oder dreimal so hoch stellen wird als sie jetzt ist und daß die Bildung einer eigenen Ortsgruppe für Frauen und Mädchen schon deshalb geboten erscheint, weil die Frauen in der Männerortsgruppe jetzt thatsächlich keinerlei selbstständige Thätigkeit aus eigener Initiative entfalten können.

Eine Frau oder ein Mädchen, welches allein stehend ist, kann aus Schicksalsgründen z. B. nicht in der Vollversammlung allein erscheinen, sie ist daher de facto nicht im Stande ihr Stimmrecht auszuüben und wäre lediglich zum Zahlen in der Ortsgruppe. Selbst verheirathete Frauen nehmen an den Beratungen der Ortsgruppe faktisch nur spärlich theil. Das ist ein Uebelstand, der nur durch die Bildung einer eigenen Ortsgruppe behoben werden kann, in der die Frauen allein zur vollen Bethätigung ihres nationalen Bewusstseins kommen können. Nachdem der Obmann berichtigend hervorgehoben hatte, daß die Zahl der Frauen, welche Mitglieder der Ortsgruppe sind, ohnedies dormalen schon eine erfreulich große sei, betonte Herr Dr. Lorber die Nothwendigkeit, daß die Frauen auch de facto zur Bethätigung ihres Stimmrechtes in der Ortsgruppe kommen. Nur durch selbstthätige Theilnahme der Frauen kann in denselben auch das Interesse in dem Maße wach erhalten werden, daß sie schließlich in

ihrem eigensten Wirkungskreise, in der Familie in nationalem Sinne wirken und zum Nutzen ihres Volkes schaffen. Der vorerwähnte Antrag wird hierauf mit allen gegen 5 Stimmen angenommen. Schluß folgt.

(Marburger Escomptebank.) Der Gesamtverkehr belief sich im vorigen Jahre auf 6.875,734 fl. 64 kr. Eskomptirt wurden 2315 Wechsel im Gesamtbetrage von 1.709,533 fl. 71 kr. und ergab dieses Geschäft 21,985 fl. 68 kr. Gegen das Vorjahr zeigte sich im Wechselverkehr eine Abnahme von 300,409 fl. 32 kr., so daß der Ertrag um 2760 fl. 80 kr. zurückblieb. Für Rechnung der Aktionäre erreichten die diskontirten Wechsel den Gesamtbetrag von 1.335,282 fl. 94 kr. mit einem Ertrage von 17,165 fl. 49 kr. Der Kreditorenverein zählte 59 Mitglieder mit bewilligten Krediten in der Höhe von 183,700 fl.

(Aushilfskassen-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate März: Einnahmen 37.206 fl. 29 kr., Ausgaben 36.532 fl. 33 kr.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 3. April wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden. Nach dem Gottesdienste wird eine allgemeine Gemeindeversammlung abgehalten.

(Kunstgewerbliches.) Immer seltener wird, trotz aller Bemühungen das Gewerbe qualitativ zu heben, die Bethätigung des Kunstsinnes im modernen Gewerbebestande. Umso erfreuter waren wir in Marburg, in dem neuen Schilde des Herrn Karl Pirch, in der Burggasse, eine Arbeit neuesten Datums zu entdecken, welche ganz in den alten guten Traditionen der Kunstschlosserei gehalten ist. Das besagte Schild ist nach altdeutschem Geschmacke von Herrn Karl Pirch selbst entworfen und in kaltem Zustande gearbeitet worden. Entwurf wie Ausführung machen dem Erzeuger in gleichem Maße Ehre. Herr Karl Pirch hat damit ein beachtenswerthes Werk gewerblicher Kleinkunst geliefert.

(Fleischergenossenschaft.) Der Vorsteherung der Marburger Fleischervereinigung wurde bezüglich ihres Austrittes aus der Approvisionirungsgenossenschaft in Erledigung der betreffenden Anzeige vom Stadtrathe Marburg unterm 25. d. ein Schreiben zugemittelt, in welchem es heißt: „Daß bis zu der, bei der h. k. k. Statthalterei zu erwirkenden Genehmigung der Statuten für die künftige Genossenschaft, die Fleischer wie bisher der Approvisionirungsgenossenschaft zugehörig bleiben und dort den genossenschaftlichen Pflichten nachzukommen haben. Allfällige Versammlungen der Mitglieder sind stets sowohl hieramts als auch dem Genossenschaftsvorstande der Approvisionirungsgenossenschaft anzuzeigen. Die Anzeigen an den Stadtrath unterliegen der Stempelflicht von 50 kr. ö. W. und ist auch für die obige Anzeige vom 24. März l. J. eine Stempelmarge von 50 kr. ö. W. nachträglich beizubringen.“

(Konzert des philharmonischen Vereines.) Am Montag den 4. d. M. werden unsere Philharmoniker in dem letzten statutenmäßigen Konzerte dieser Saison ein Werk zur Aufführung bringen, welches als eine der reizendsten Kompositionen des liebreichen E. S. Engelsberg bekannt ist und überall mit dem größten Beifalle aufgenommen wurde: das italienische Biederspiel. Nachdem der Chor des Vereines an Zahl und Stimmenfülle bedeutend zugenommen hat und seit Wochen sich eifrig zu dieser Aufführung vorbereitet, überdies hervorragende Kunstkräfte aus Graz aus besonderer Gefälligkeit für den Verein ihre Mitwirkung zugesagt haben, so steht uns wieder ein hoher Kunstgenuss in sicherer Aussicht. Wie wir hören, haben Fräulein von Muchmaier (Sopran), Herr Dr. Großbauer (Tenor) und Herr B. Hoffmann (der so schnell berühmt gewordene Baritonist) nebst Vereinsmitgliedern die Solopartien in Händen — durchweg voll bewährte und mit den Besonderheiten Engelsberg'scher Muse vertraute Sänger. Nebst diesem großen Chorwerke werden wir eine Serenade für Streichorchester von F. Weingartner zu hören bekommen, die bekanntlich vor kurzem in Graz einen wahren Beifallsjubiläum erregte und für uns um so interessanter sein wird, als der hochbegabte junge vaterländische Komponist hier noch verhältnißmäßig wenig gekannt ist. Die Ausgabe der Karten zu diesem Konzerte hat bei Herrn Erhart, Burggasse, schon begonnen und es soll der rasche Absatz derselben ein volles Haus versprechen, das wir unserem strebsamen philharmonischen Vereine vom Herzen wünschen und gönnen.

(Wiener Vergnügungsabend.) Bei diesem Konzerte, welches Dienstag, 5. d. M., im Gößchen

Saale stattfindet, wirkt das Theaterorchester mit. Letzteres hat in Anbetracht des wohltätigen Zweckes seine Mitwirkung zugesichert. Den Vorverkauf der Karten, à 40 Kreuzer, haben aus besonderer Gefälligkeit Herr Kaltenbrunner, Herrengasse, und Herr Josef Martinz übernommen.

(Schnelles Fahren über die Draubrücke.) Aus eintelechtenden Gründen ist das schnelle Fahren über die Draubrücke strenge verboten. Bedauerlicherweise wird aber dieses Verbot selbst vom intelligenten Publikum mißachtet und wenn man den beanstandeten Bauer zur Verantwortung zieht, ist seine Frage, ob das Verbot nur für ihn bestehe, gewiß nicht unberechtigt. Es ist wahrlich nicht zu begreifen, welche Befriedigung es schaffen kann, wenn man angesichts der Tafel, welche das behördliche Verbot des Schnellfahrens ausspricht, ihr Trog bietend, mit seinem Gespanne über die Brücke rast und sich der Gefahr aussetzt, angezeiat und bestraft zu werden.

(Ein seltener Kniff.) Um sich länger, als die polizeiliche Aufsicht es gestatten würde, in seinen geliebten Branntwein-Schänken aufhalten zu können, meldete sich dieser Tage ein Schnapsbruder mit der Angabe, daß ihm u. A. auch seine „Dokumente“ abhanden gekommen und wollte er die Aufgreifung des Diebes hier abwarten. Der Beschädigte, dessen Herumlungen in den Schnapsbuden aufgefallen, wurde endlich von einem Wachmann angehalten und siehe da: die „gestohlenen Dokumente“ fanden sich wohlverwahrt in der Rocktasche vor. Der Lügner wurde festgenommen.

(Wenn der Bahnzug nicht wartet.) Am 27. v. M. Nachmittag wollte eine betrunkene Bäuerin durchaus noch mit dem bereits weiter gedampften Bahnzuge heimfahren und benahm sich gegen den Portier des Bahnhofes derart, daß die Abführung durch einen Wachmann erfolgen mußte. Die Nacht wirkt beruhigend und nachdem der Rausch ausgeschlafen war, konnte die Eisenbahn ohne Gefährde benützt werden.

Böhmisch. (Naturhistorische Merkwürdigkeit) Vorige Woche wurde hier ein mächtiger Aal in der Böhmisch gefangen. Dieser Fisch kommt bekanntlich im Flußgebiete des schwarzen Meres sonst gar nicht vor.

St. Leonhard. W. B. (Eine Aufforderung an Herrn Bezirksrichter Wenger.) Herr A. Mrazovlag, bisher Obmann unserer Bezirksvertretung veröffentlicht folgende Aufforderung, die wir ihrem vollen Wortlaute nach aus der „Tagespost“ reproduzieren: „Herrn Karl Wenger, k. k. Bezirksrichter in St. Leonhard, W. B. In Erwiderung Ihres offenen Schreibens in der „Südsteirischen Post“ vom 23. März 1887, Nr. 23, erkläre ich, daß ich Ihr Schreiben stillschweigend übergehe und überhaupt den Zweck desselben nicht ganz einsehe, nachdem sowohl ich als auch die Redaktion der „Marburger Zeitung“ erklärten, daß nicht ich der Verfasser der Artikel in der „Marburger Zeitung“ war. Ich überlasse es vielmehr den Lesern unserer leidigen Polemik zu beurtheilen, ob Sie überhaupt Ursache hatten, auf Grund der Korrespondenz vom 9. März in Nr. 30 der „Marburger Zeitung“, welcher ich, wie schon erwähnt, ebenso ferne stehe als der Reproduktion der „Marburger Zeitung“ meines „Eingefendet“ aus der „Tagespost“, sofort mit Ihrem „geharnischten Artikel“ in der „Südsteirischen Post“ vom 12. und 18. März Nr. 20 und 23 hervorzutreten, oder ob nicht ich mehr Ursache hatte, auf dieselben zu erwiedern und die gemachten Anwürfe abzuweisen. Desgleichen überlasse ich die Entscheidung, „wer den Anfang gemacht und wer diese Polemik hervorgerufen hat“, ebenfalls der öffentlichen Meinung. Ich fordere Sie jedoch auf, jene mich kompromittirenden Thatsachen, auf welche Sie in Ihrem offenen Schreiben vom 23. März 1887 mit den Worten: „Die Sie kompromittirenden Thatsachen der eigenen Agitation aber übergehe ich lieber im Interesse des mir anvertrauten Antese“ — hinwiesen, zu veröffentlichen, widrigenfalls ich annehmen müßte, daß Sie Ihr Amt, welches Ihnen zur Pflicht macht, Thatsachen, die eine Gesetzesverletzung in sich begreifen, der Behörde zur Kenntniß zu bringen, lediglich nur deshalb vorschützen, um mich einzuschüchtern, und ich gezwungen wäre, gegen Sie andere Maßregeln zu ergreifen.“

Mured. (Ans Ufer geschwemmt.) Am Murufer bei Eichendorf wurde die Leiche eines zwanzigjährigen Mädchens aufgefunden, welche sechs Tage im Wasser gelegen. Spuren einer Gewaltthat waren nicht zu entdecken.

Madfersburg. (Von der Post.) In Klöch wird die Stelle des Postexpedienten besetzt. Die Ration beträgt 200 fl., die Jahresbestallung 100 fl.,

das Amtspauschale 100 fl. und das Pauschale für die tägliche Fußbotenpost nach Halbenrain 120 fl.

Nadersburg. (Neue Firma.) Die hiesige Firma: „J. Schweizer, Handel mit gemischten Waaren“, wurde in das Handelsregister des Landesgerichtes Graz eingetragen.

Nadersburg. (Dampfer auf der Mur.) Am 15. April müssen die beiden Propeller für die Bootfahrten auf der Mur vollendet sein und wird beabsichtigt, beide Fahrzeuge auf der Donau bis zur Mündung der Drau, von dort auf der Drau und dann auf der Mur aufwärts bis Graz zu bringen.

Luttenberg. (Trinkt keinen Tropfen mehr) Zu Wernsee wurde der achtzehnjährige Knecht Mathias Stefanek todt in seinem Bette gefunden, er hatte Abends Branntwein getrunken und war am Schlagfluß gestorben.

Friedau. (Gewitter.) Am 26. März gab es in unserer Gegend das erste Gewitter. Nach Donner und Blitz folgte ein Regen, welcher mit Hagel gemischt war.

Friedau. (Feuerwehr.) Die Satzungen unserer Feuerwehr sind bereits genehmigt und findet demnächst die gründende Versammlung zur Wahl des Ausschusses statt.

Pettau. (Sicherheitspolizei.) Vom Gemeindeamte Mann bei Pettau wird die Stelle eines Wächters ausgeschrieben und können Gesuche bis 15. April überreicht werden. Mit dieser Stelle ist ein monatlicher Gehalt von 30 fl. nebst Wohnung und Montur verbunden.

Gilli. (Ernennung.) Hans Freiherr Falke von Eitenstein, Rechtspraktikant beim hiesigen Kreisgerichte, ist zum Auskultanten für Steiermark ernannt worden.

Gilli. (Wählerversammlung.) In der Wählerversammlung, die am Sonntag hier stattfand, besprach Herr Dr. Foregger seine Stellung zu den Wünschen und Forderungen der Gewerbe. Die Versuche der Nationalerikalen, die deutschen Wähler dieses Standes ihren Vertretern atwendig zu machen, werden künftig so fruchtlos bleiben, wie sie es bisher gewesen. Diese Männer stehen treu zu Dr. Foregger.

Franz. (Vom Vater zu Tode getreten.) In Lachberg wurde der Schuster Simon Sirk verhaftet. Wegen Mißhandlung seines vierjährigen Knaben wiederholt gestraft, hielt er denselben am 20. und 21. Februar ohne Nahrung im Schweinstalle eingesperrt, schlug ihn später mit dem Schusterriemen blutig und trat auf dem Opfer seiner Grausamkeit schließlich mit den Füßen herum. In Folge der Verletzungen starb der Knabe am 22. März.

Mann. (Aus dem Berichte des Vereins zur Hebung der steirischen Pferdezuucht.) In der Jahresversammlung dieses Vereins (Graz, 26. März) wurde u. A. berichtet, daß der hiesige Bezirks-Thierarzt Herr Munda bei den Vertheilungen der Preise für Pferdezuucht in Luttenberg, Pettau und Sachsenfeld Vorträge über Pferdezuucht gehalten und daß bei der Preisvertheilung in Nadersburg der dortige Bezirks-Thierarzt Herr Slovat über denselben Gegenstand gesprochen. Der Berichterstatter hob mit Befriedigung hervor, daß sich bei sämtlichen Vorträgen ein lebhaftes Interesse der Züchter kundgegeben und somit ein guter Erfolg zu hoffen ist. Die Landwirthschafts-Gesellschaft hatte dem Verein zu diesem Zwecke 200 fl. gewidmet.

Das Konzert Wilhelmj-Niemann.

Wir haben schon wiederholt das verdienstvolle Wirken und Kunststreben unseres trefflichen philharmonischen Vereines gebührend gewürdigt, aber daß er uns den unvergleichlichen Kunstgenuß vermittelte, Wilhelmj und seinen ebenfalls bedeutenden Begleiter Niemann in unseren Mauern zu hören, können wir ihm kaum genug danken. Zwei hervorragende deutsche Musiker, der eine derselben geradezu unübertroffen in seinem Instrumente, versammelten vorgestern im großen Kasinoalle alles, was in unserer Stadt Sinn für die Pflege der Musik hat. Daß es deren eine überraschende Zahl giebt, hat sich schon zu wiederholten Malen und auch diesmal wieder aus dem Umstande ergeben, daß der geräumige Kasinoaal, bis auf's letzte Plätzchen, dicht mit dem Publikum unserer besten Gesellschaft erfüllt war und auch von den den Galerien horchte Kopf an Kopf der unvergleichlichen Melodienfülle, welche der Geige Wilhelmj's entströmte.

Herr Niemann eröffnete das Konzert mit Bach's Toccata und D-moll-Fuge. Seine Technik ist brillant, sein Vortrag schlicht und voll tiefen Gemüthes. Das neue Piano des philharmonischen Vereines hat sich unter der Hand des Meisters trefflich bewährt. Es

zeichnet sich ebenso sehr durch Klangfülle als Leichtigkeit des Tones aus. Hierauf erschien Wilhelmj von rauschendem Beifall begrüßt, eine stattliche Erscheinung mit breiter Stirn und einem Kopfe, der an Beethoven erinnert. Der Meister hat germanischen Typus, ist ebenso schlicht als sicher im Auftreten, ruhig im Spiele und ohne die, bei Virtuosen häufige Ueberschwenglichkeit und Affektation in den Bewegungen. Gleich bei den ersten Tönen, welche seiner Geige wie ein voller breiter Strom entquollen, wurde der Hörer von der unwiderstehlichen Macht seines Spieles gefangen genommen. Es vereint sich bei ihm die kunstvollste, geradezu phänomenale Technik, welche mit der größten Leichtigkeit, die schwierigsten Passagen geradezu spielend überwindet, mit der gemüthstiefen und zugleich klaren Auffassung und Wiedergabe des deutschen Künstlers. Die hohe Sicherheit und vollständige äußere Ruhe, mit welcher gerade die schwierigsten Stellen überwunden werden, ist das beste Zeugniß für die Kunstvollendung im Spiele der Geiger-Königs, der während des Spieles beinahe den Eindruck vollständiger Kälte und verstandeskühler Festigkeit macht. Auf Beethovens Violinkonzert, von welchem leider nur der erste Satz gebracht wurde, während sowohl das Andante, wie das Allegro wegblichen, folgte Schumanns „Fischingschwank aus Wien“ für Pianoforte. Die frische und energisch gerundete Durchführung dieses Konzertsstückes, durch welche Herr Niemann erfreute, fand nach jeder der drei Abtheilungen: Allegro, Intermezzo und Finale lebhaften Beifall. Unvergleichlich war die Tonfülle und geradezu unerhört großartig das weltberühmte Oktavenpiel Wilhelmj's in Schuberts „Ave Maria“, dem an überraschender Wirkung auch Chopins „Nocturne“ nicht nachstand. Wagner-Brassin's „Feuerzauber“ aus der Walküre möchten wir als die beste und elegant gerundete Leistung Niemanns bezeichnen, während wir uns für Liszt's „Tarantelle“ weniger erwärmen konnten. Die Glanzleistung des Wilhelmj'schen Virtuositenthums aber bot sich mit seinem Konzertsstücke „Alla Polacca“, in welchem alle Vorzüge der phänomenalen Technik des Virtuosen sich in ihrem vollsten Glanze entfalteten. Ein, nicht enden wollender Beifallssturm erhob sich nach dieser Nummer, wie denn das Publikum den Meister sowohl beim Erscheinen wie auch durch zweimaligen Hervorruf nach jeder Nummer ehrte. Das Publikum war hingerissen zu elementarer Begeisterung, denn in der That, der unkundigste Laie hörte oder fühlte es instinktiv bei jedem Tone, den Wilhelmj seiner Geige in ungeahnter Fülle entströmen ließ, daß er ein solches Spiel in seinem Leben kaum wieder hören werde.

Telegramm.

Wir erhalten zum fünfundsanzwanzigjährigen Jubiläum der „Marburger Zeitung“ folgenden Drahtgruß:

Friedau, den 31. März. Zum fünfundsanzwanzigsten Bestande beglückwünschen die treu deutsche Marburgerin die Friedauer Abonnenten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Friedauer Abonnenten. Besten Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch, der uns nicht nur als Anerkennung unserer aufrichtigen Bestrebungen für die Förderung des Deutschthums und der fortschrittlichen Gesinnung im Unterlande mit hoher Freude erfüllt, der vielmehr auch geeignet ist, uns anzufeuern, im schweren Kampfe für die idealsten und vitalsten Forderungen des deutschen Volkes auch fernerhin mit voller Kraft und jäher Ausdauer zu verharren.

Vom Büchertisch.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das siebente Heft ihres IX. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir Folgendes entnehmen:

Von Cape Town bis Panda-ma Tenka. Von Dr. Emil Polub. [Mit einer Illustration.] — Bilder aus Neu-Seeland. Von Wilhelm Geisler. [Mit drei Illustrationen.] — Aus Transkaspien. Das Wasser und seine Regulierung. Von Dr. D. Geyfelder. [Mit zwei Illustrationen.] — Ueber die Zeitrechnung der Japanen. Von E. Mezger. [Schluß.] — Aft-o-

nomische und physikalische Geographie. Kometenentdeckungen während des Jahres 1886. Von E. Geisler. Der Ausbruch der Tarawera und Rotomahana auf Neu-Seeland. — Politische Geographie und Statistik. Vom Eisenbahnwesen der australischen Colonien. Von Henry Grefrath. Endgiltige Volkszählungs-Ergebnisse in Deutschland. Die Sterblichkeit in den Städten Oesterreichs. Die deutsche Auswanderungsbewegung aus den deutschen Häfen im Jahre 1886. Englische Aus- und Einwanderung 1886. Die deutsche Bücherproduktion im Jahre 1886. Englisches Zeitungswesen. Volkszählungs-Ergebnisse in Queensland. Abnahme der Schiffe. Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Emin Pascha. [Dr. Ed. Schniger.] [Mit einer Karte.] — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: William Benjamin Carpenter. — Geographische und verwandte Vereine. Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Central-Afrika mit der Provinz Emin Bey's.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration des IX. Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Wenn sich die natürlichen Mineralwässer als Haupt-Curmittel für diesen Zweck eignen, so wird man bei der Wahl eines solchen wieder zuerst nach jenen Quellen greifen, deren altbewährter Ruf auf ihrer anerkannten Wirksamkeit beruht, und es ist hier vor Allem Mattoni's Gießhübler Sauerbrunn zu nennen, welcher nicht bloß zur selbstständigen Hauscur, sondern auch als die beste Vorbereitung für eine etwa nachfolgende Badecur auf Grund langjähriger Erfahrungen besonders empfohlen werden kann. Der auch als Tischgetränk beliebte „Gießhübler“ bildet in dieser Beziehung ein Curmittel ersten Ranges.

Stadt-Theater in Marburg.

Freitag, den 1. April 1887:

Deborah.

Volks-Schauspiel in 4 Aufzügen von Mosenthal.

Lotto-Ziehungen.

Am 26. März 1887.

Linz 28, 18, 17, 90, 76
Triest 27, 9, 84, 38, 43

Rundmachung.

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg verpachtet im Licitationswege, wie bisher alljährlich, sie zu den Häusern Nr. 30 Unter-Rothwein und Nr. 20 Boberschstraße gehörigen Grundstücke (Ferk beziehungsweise Sagaischer Grund), jedoch diesmal auf drei aufeinander folgende Jahre und gegen dem, daß der Pachtzilling für das erste Jahr sofort baar erlegt wird. (453)

Die Verpachtung findet an Ort und Stelle und zwar Montag den 4. April 1. J., bezüglich des Ferk Grundes Vormittag 9 Uhr und bezüglich des Sagaischer Grundes Nachmittag 3 Uhr statt.
Die Direction.

Obst-Zwerg-, Form- und Topfbäume, auch mit Fruchttaugen von Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsiche und Pflaumen.

Erdbeerenpflanzen,

König Albert von Sachsen, Dr. Hogg, Margaritta, Graf Molthe etc.

Rosen,

ni dere und Hochstämme, über 400 Sorten. Neu: Rudolf und Stefanie, William Allen Richardsohn, Freilandanzucht, sind veräußlich auf meinem Obst- und Rosengarten, Marburg, Gartengasse Nr. 13.

448) Kleinschuster.

Kleines Feld

auf der Thesen zu verkaufen. Anzufragen: Alte Colonie Nr. 7. (447)

Ein schön möblirtes Zimmer

sosort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (453)

Kundmachung.

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Leser haben wir die

Verkaufsstellen der „Marburger Zeitung“

nachstehend vermehrt:

Innere Stadt in der k. k. Tabak-Trafik des Hrn. Villerbeck, Obere Herrengasse;
 Grazervorstadt dto. dto. Fischer im Frohm'schen Hause;
 Kärntnervorstadt dto. dto. Sorlo, Ecke der Schmiederer-Allée;
 Magdalenavorstadt dto. dto. Maresch im Baron Raff'schen Hause;

und im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe; ferner
 in Graz im Zeitungsbureau des Hrn. Kienreich, Sackstraße;
 „Pragerhof im Zeitungsverlage auf der Station.

Wegen seines stets zunehmenden Leserkreises empfiehlt sich unser Blatt ganz besonders für vortheilhafte Insertion.

Die Administration der „Marburger Zeitung.“

Local-Veränderung.

Wir machen hiermit ergebenst bekannt, daß wir unser Geschäft vom Hause des Hrn. Pirchan in jenes der Frau Payer, vormals A. Scheikl's Lokal, Herrengasse Nr. 19, neben Café Schriegl, überlegt haben.

Aus diesem Anlaß fühlen wir uns verpflichtet, unseren geehrten Kunden für das uns bisher in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen unseren innigsten Dank auszusprechen, mit der Bitte, uns dasselbe auch im neuen Lokale ungeschmälert erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Albrecht & Stroßbach.

Ein Commis und Praktikant

wird sofort in einem Manufaktur-Geschäft aufgenommen. Wo? sagt d. Exped. d. Bl. (438)

Eine Dame oder Fräulein

wird als Zimmer-Nachbarin gesucht: Verlängerte Herrengasse Nr. 50, II. Stock. (413)

Feuereimer,
aus verzinktem Eisenblech, solid und
dauerhaft gearbeitet, empfiehlt bestens
Ant. Jellek, Spengler,
Tegetthoffstraße. (430)

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Speise, bis 15. April zu vermieten; Mellingerstraße Nr. 10. (434)

Ein schöner Kastanienbaum

und eine neue Bade-Wanne zu verkaufen. Anfrage in der Exped. d. Bl. (444)

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: Liton à 70 fr., Zahnheil à 40 fr., wenn kein anderes Mittel hilft. Bei Herrn W. König, Apotheker. (410)

Bäckerlehrlinge,

nicht unter 14 Jahre, wird bei J. Dietinger, Josefsstraße 4, aufgenommen. (443)

Stelle-Gesuch.

Ein Fräulein, in jedem Geschäfte bewandert, wünscht als Verkäuferin unterzukommen. Adresse in der Exped. d. Bl. (451)

Handels-Gremium in Marburg.

Der Ausschuss des Vorstandes des Handels-Gremiums hat in der Sitzung am 21. März 1887 beschlossen, einen Vortrag vom Vertreter des Janus in Graz, Hrn. Oskar d'André, betreff die Kriegsversicherung, Montag den 4. April l. J., Abends 8 Uhr im Saale der „Gambriushalle“ entgegen zu nehmen. (416)

Die P. T. Herren Mitglieder und Angehörige des Gremiums werden hiezu freundlichst eingeladen. Marburg, den 29. März 1887.

Der Vorstand des Handels-Gremiums.

[421]

10 Gulden

täglich

sicherer Verdienst für Jedermann

zu erzielen, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich ausgestellten Katenbriefen in seinem ständigen Domizil befassen will. Anfragen sind zu richten an das

Wechselhaus

H. Fuchs,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 9.

Wegen Räumung der Keller

werden 16 Startin Luttenberger 85er und 15 Startin 85er und 86er St. Peterer Eigenbauweine, sowie 15 Stück schöne Fässer (ca. 35 Startin) preiswürdig verkauft. Anzufragen Villa Rodella in Marburg. (411)

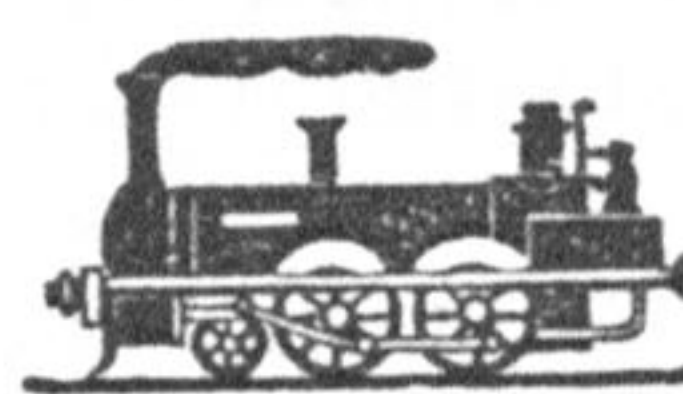
Ein Clavier um 90 fl.

für Gastwirthe oder zum Privatgebrauch bestens geeignet, Stuckflügel, braucht wenig Platz, guter Ton, sammt Clavierstifte um obigen Preis zu verkaufen. Auskunft und Befichtigung in der Theaterkanzlei, Domplatz Nr. 6. (452)

Zahnarzt Magister A. Frischenschlager

beehrt sich hiermit anzuzeigen, dass er am 2. und 3. April 1887 in Marburg

Hotel „Erzherzog Johann“, Herrengasse, ordinirt.



Anlässlich der Osterfeiertage verkehren

Bergnügungs-Züge

[mit ca. halben Fahrpreisen]

von Marburg nach Wien, dann nach Fiume, Triest und Venedig;

Abfahrtszeiten und Fahrpreise tour und retour:

Von Marburg nach	Abfahrt	II. Klasse fl.	III. Klasse fl.
Wien	9. April 7 U. 58 M. Abds.	13.—	8.—
Fiume od. Triest	10. „ 8 „ 20 „ Vorm.	12.—	8.—
Venedig	10. „ 8 „ 20 „ „	15.—*)	10.—

*) In Francs: II. Kl. Francs 17.40; III. Kl. Francs 11.20.

Ankunft in Wien am 10. April 5 Uhr 20 M. Früh.
 „ „ Fiume „ 10. „ 11 „ 42 „ Abds.
 „ „ Triest „ 10. „ 6 „ 30 „ „

Billetgiltigkeit 14 Tage.

Freigepäck wird keines gewährt. Kinder zahlen die volle Gebühr.

Alles Nähere enthalten die affichirten Platate und die Programme, welche bei den Herren Stations-Chefs der Südbahn und in der Expedition dieses Blattes gratis zu haben sind.

J. Schröckl's Wwe.,

Konz. I. Wiener Reise-Bureau,
I. Kolowratring 9.

449)

Für Gärtner.

In einem größeren Pfarrorte (Eisenbahnstation) ist ein durch 20 Jahre im besten Betriebe stehendes Gärbergeschäft sammt dazu gehörigen Werkzeugen auf mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Anzufragen bei dem Eigenthümer Josef Pfeifer in Röttsch. (432)

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme und für die überaus zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unserer unvergesslichen guten und theueren Mutter, Gross-, Schwieger- und Urgrossmutter, der Frau

Maria Staudinger, geb. Schöpfer,

sprechen wir Allen und insbesondere den Spendern der vielen und schönen Kränze den innigsten, tiefgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

MARBURG, den 31. März 1887.

(442)